



DER

TRAFFO

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 40
9. Oktober 1987
0,05 Mark
39. Jahrgang



Beste Erfahrungen für mehr Produktivität

12. Berliner Bestarbeiterkonferenz beriet im Palast der Republik/
Breiter Erfahrungsaustausch zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie

... einem intensiven Erfahrungsaustausch über die Erfüllung und gezielte Überbietung der Planaufgaben 1987 sowie den weiteren Leistungsanstrengungen gestaltete sich die 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 2. Oktober im Palast der Republik. ... Brief an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, ... Honecker, bekräftigten die Bestarbeiter ... und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, ... die Beschlüsse des XI. Parteitag

SED weiter zielstrebig zu erfüllen. Grundlage dessen sind die erreichten Ergebnisse in den ersten neun Monaten dieses Jahres. In der Berliner Industrie wurde bis Ende September ein Planvorsprung von 156 Millionen Mark in der industriellen Warenproduktion erarbeitet. Das ist ein Wachstum gegenüber dem Vorjahr um 5,7 Prozent. Durch 18 138 neugebaute und modernisierte Wohnungen verbesserten sich für weitere 49 000 Bürger Berlins die Wohnverhältnisse.

MIT BERLINER TEMPO

„Aufgedeckt was in uns steckt“

... Beginn seiner Rede über ... das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Günter Mittag, die herzliche Grüße Erich Honeckers. Er ... die von Berliner Werk ... erbrachten Leistungen ... der Erfüllung der Planaufga ...

wirklichen, um so die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik zielgerichtet in ökonomisches Wachstum umzuwandeln. Der Redner orientierte darauf, auch weiterhin mit hohen Wettbewerbsergebnissen alle Aufgaben der umfassenden Intensivierung zu realisieren.

Wie sich die Bestarbeiter diesen Anforderungen zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie stellen, darüber berichteten die acht Diskussionsredner.

Anschließend zeichnete das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, Günter Schabowski, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin, zwölf Arbeitskollektive für vorbildliche Wettbewerbsergebnisse aus. Sie wurden in das Ehrenbuch der Bezirksleitung der SED eingetragenen.

In seinen Schlußbemerkungen betonte Genosse Schabowski, daß sich die Bestarbeiterkonferenz erneut als Impuls für den heute notwendigen Leistungsanstieg erwiesen habe. Sie müsse so ausgewertet werden, daß überall das Verantwortungsbe-

wußtsein für den Plan gestärkt werde.

(Ausführlicher über die 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz berichten wir auf den Seiten 4/5 dieser Ausgabe.)

Hohe arbeitstägliche Leistungen für die allseitige Planerfüllung

Aus dem Brief der Teilnehmer der 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz an den Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR Erich Honecker

Die bisherigen Ergebnisse in der Plandurchführung geben uns die Gewißheit, Dir versichern zu können, daß 1987 die geplanten Leistungsziele erfüllt und bei besonders gefragten Erzeugnissen gezielt überboten werden.

Gestützt auf die zahlreichen Verpflichtungen der Arbeitskollektive wollen wir

- die geplante Arbeitsproduktivität auf Basis Nettoproduktion in Industrie und Bauwesen um 1,5 Prozent übererfüllen,
- die geplanten Gesamtselbstkosten je 100 Mark Produktion um mindestens 0,1 Prozent in der Industrie und im Bauwesen und darunter die geplanten Materialkosten je 100 Mark Produktion in der Industrie um mindestens 0,2 Prozent unterschreiten und damit die Voraussetzungen schaffen, den Nettogewinn in der Industrie mit 1,5 Prozent zu überbieten.
- den Kampf um die erzeu-gniskonkrete Erfüllung des Planes und die gewissenhafte Einlösung aller Verpflichtungen zur Überbietung verstärken und die vorhandenen Rückstände bei Staatsplanpositionen und in der Vertragserfüllung konsequent abbauen.

Den Kampf um die allseitige Erfüllung und erzeu-gniskonkrete Überbietung des Planes 1987 verbinden wir eng mit der Vorbereitung des Planes 1988.

Aufbauend auf die vielen klugen Gedanken und Vorschläge aus der Plandiskussion sowie auf die bei den Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag gesammelten Erfahrungen ringen wir darum, die mit den staatlichen Aufgaben vorgegebenen Leistungs-

und Effektivitätsziele zu unter-setzen. Dabei gehen wir davon aus, daß dem Plan 1988 eine Schlüsselrolle für die Erfüllung der Zielstellungen des Fünf-jahrplanes 1986-90 und damit für die erfolgreiche Weiterfüh-rung der Politik der Hauptauf-gabe zukommt. Vor allem mit den im IV. Quartal durchzufüh-renden Intensivierungskonfe-renzen sollen weitere Reser-ven für die Sicherung des not-wendigen Leistungs- und Effektivitätswachstums 1988 er-schlossen werden. Wir wissen, daß es dabei in erster Linie dar-auf ankommt, überall die quali-tativen Wachstumsfaktoren wirksam zu machen.

Bei der Nutzung der mehr als 5500 CAD/CAM-Arbeitssta-tionen und 4800 Industrierobo-tern konzentrieren wir uns auf eine hohe technologische Wirksamkeit im Rahmen kom-plexer Rationalisierungslösun-gen und auf eine hohe Ausla-stung der Technik.

Zur weiteren Stärkung der materiell-technischen Basis der Berliner Industrie konzentrie-ren wir uns darauf, die geplan-ten Investitionen gut vorzube-reiten und zügig zu realisieren sowie den festgelegten Lei-stungszuwachs ohne Abstriche zu erreichen.

Die Werktätigen der Haupt-stadt unternehmen mit Unter-stützung der Bauschaffenden aus allen Bezirken der Republik große Anstrengungen, um die termin- und qualitätsgerechte Inbetriebnahme der geplanten Investitionsobjekte zu sichern und damit die Voraussetzun-gen für den planmäßigen Lei-stungs- und Effektivitätszu-wachs zu schaffen.

... mal anders herangehen!

Wenn im Oktober der Leistungsvergleich zwischen den Jugendbrigaden wieder aufgenommen wird, dann geht es vor allem darum, hierdurch ei-qualitäts- und sortimentsgerechte Erfüllung der Planaufgaben zu erreichen. Wären sie sonst Schrittma-cherkollektive?

Ein Wettbewerb, der Schaucharakter trägt, Formalismus und Kampagnenhaftigkeit einschließt, motiviert weder die Kollektive, noch ist er poli-tisch-moralisch zu verantworten.

(Fortsetzung auf Seiten 4/5)



Frohe Ferientage verbrachten auch in diesem Jahr wieder unsere jüngsten im Kinderferienlager Prenden

Noch einmal Kinderferienlager 1987 Ein Dankeschön an die Lagerleitungen

Nach diesem Sommer, der vielen TROjanerkindern Erholung in Ferienlagern im In- und Ausland brachte, fand am 25. September eine Auswertung statt. An der Zusammenkunft nahmen als Vertreter der BGL Hans Fischbach und Paul Schulz neben Kollegen aus dem S-Bereich teil. Eingeladen dazu waren die Delegationsleiter der

Austauschlager in der Sowjetunion, der CSSR und Polen sowie die Lagerleitungen der drei Durchgänge in unserem Kinderferienlager Prenden.

Gemeinsam schätzten sie ein, daß das Ferienlagerjahr 1987 für die Kinder ein echtes Erlebnis war. Alle aufgetretenen Fragen konnten bereits während der Durchgänge in den Lagern geklärt werden, so daß es in dem Gespräch nur noch um ein Thema ging: die Altersbegrenzung der Kinderferienlagerteilnehmer.

Als ein besonderes Dankeschön an die Beteiligten war im Anschluß eine Besichtigung der neu eröffneten Friedrichswerderschen Kirche und ein Essen im Restaurant „Sofia“ organisiert worden.

Wer hat Lust auf Rock 'n' Roll?

Unser Rock 'n' Roll-Zirkel im Klubhaus sucht dringend Bewerber, und zwar männliche!

... Kabarett

Zwei ebenfalls männliche Mitstreiter werden für unser neuformiertes TRO-Kabarett „Die elekTROfunken“ gesucht: ein Kabarettist und ein Licht- und Tontechniker. Interessenten können sich ab sofort im Klubhaus unter der Tel.-Nr. 21 60 melden.

Zirkel für TROjanerkinder

Wir haben die Möglichkeit, einen Mal- und Zeichenzirkel für Kinder, 1. bis 4. Klasse, zu eröffnen. Einmal wöchentlich soll er stattfinden in der Zeit von etwa 14 bis 17 Uhr.

Meldungen nimmt Kollege Bruhn, Tel. 28 58, entgegen.



Wir gratulieren ...

... unseren Kolleginnen Kerstin Suchland zur Geburt ihres Sohnes und Elke Kleinau zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.



Das Verkehrssicherheitsaktiv unseres Betriebes hat das Wort

Schulungen zum ABC der

Verkehrssicherheit für jedermann

Das Thema zum Verhalten der Fußgänger im öffentlichen Straßenverkehr wollen wir zur Problematik „Überqueren der Fahrbahn“ heute fortsetzen.

Im § 35 der StVO, Abs. 1, wird eingangs die wichtige Forderung erhoben, daß Fußgänger – bevor sie die Fahrbahn betreten – sich ausreichend und allseitig davon überzeugen müssen, daß keine Gefährdungen zu erwarten sind bzw. eintreten können. Zu häufig wird erst nach dem Betreten der Fahrbahn nach links und rechts geschaut.

Fußgänger müssen auch beachten, daß in Einbahnstraßen und auf Richtungsfahrbahnen links eingeordnete Fahrzeuge und umgekehrt sogleich von rechts (und nicht wie in der Regel von links) kommen. Vor oder hinter sichtbehindernden Fahrzeugen (auch fahrenden!) oder Hindernissen sollten Fußgänger die Fahrbahn nicht betreten. Ist das jedoch nicht zu vermeiden, darf das nicht plötzlich geschehen. Im übrigen müssen Fußgänger die Fahrbahnen auf dem kürzesten Weg, quer zur Fahrtrichtung, mit Vorsicht und ohne unnötigen Aufenthalt überqueren.

An dieser Stelle wollen wir zunächst den Begriff „plötzlich“ näher definieren. Unter dem Begriff „plötzlich“ verste-

hen wir ein Geschehen, eine Handlung oder Erscheinung, die

- unerwartet
 - unvorhergesehen
 - überraschend eintritt oder wahrnehmbar wird.
- „Plötzlich“ ist dabei nicht gleichzusetzen mit „schnell“, sondern eher mit „durch nichts angedeutet“ oder „vorher nicht sichtbar“.

Nun wird deutlich, daß zwischen der Forderung nach „ausreichendem und allseitigem Überzeugen“ und dem Verbot des plötzlichen Betretens der Fahrbahn ein unmittelbarer Zusammenhang besteht:

1. Der Fußgänger muß damit rechnen, daß sich auf der Fahrbahn Fahrzeuge nähern; für ihn sind sie also keine plötzliche (unerwartete, unvorhergesehene) Erscheinung. Deshalb muß er sich die Möglichkeit schaffen, diese erkennen zu können, er muß Sicht nach allen Seiten haben.

2. Der Fahrzeugführer muß nicht damit rechnen, daß auf dem ihm vorbehaltenen Teil der Straße – für ihn zunächst unsichtbar, durch Hindernisse, stehende oder fahrende Fahrzeuge verdeckt – Fußgänger in seiner Fahrlinie auftauchen.

Auch hier einige Bemerkungen zum Verhalten der älter werdenden Fußgänger. Beim

Überschreiten der Fahrbahn zeigen ältere Menschen die verschiedensten, unberechenbaren, sich sogar plötzlich verändernden Bewegungsarten. Die einen gehen sehr langsam in kleinen Schritten; meist sind körperliche Gebrechen der Grund dafür. Andere laufen spurtartig auf die andere Straßenseite. Das wird vor allem dann zur akuten Gefahr, wenn Gegenverkehr auf der Fahrbahnmitte abgewartet werden mußte.

Typisch für alte Leute ist die Unentschlossenheit, wenn sie schon auf der Fahrbahn sind und sich erst dann der Gefahr bewußt werden, die ein nahendes Fahrzeug darstellt. Sie bleiben stehen, gehen zurück, laufen dann wieder nach vorn und schließlich erneut zurück zum Gehsteig. Angesichts dessen muß der Kraftfahrer versuchen, sein Fahrzeug davor zum Stehen zu bringen. Das unentschlossene Vor- und Zurücklaufen betraf 80 Prozent der Unfälle bei Fußgängern im Alter von über 70 Jahren. Es gibt aber auch Verhaltensweisen, die, und daran sollten stets alle Verkehrsteilnehmer denken, auf Alterserkrankungen zurückzuführen sind.

Euer Verkehrssicherheitsaktiv
Ehrhard Käthner

Da ist Ihre Meinung gefragt, liebe TROjaner Nur ein Kavaliersdelikt?

Eine echte Urkunde ist, wie der § 240 Abs. 3 StGB angibt, eine schriftliche oder in anderer Form aufgezeichnete Erklärung, die in Ausübung dienstlicher oder sonstiger beruflicher Befugnisse oder in Wahrnehmung persönlicher Rechte und Pflichten ausgestellt wurde und Rechte und Pflichten begründet, ändert, aufhebt oder die rechts-erhebliche Tatsache beweist und ihren Aussteller erkennen läßt. Urkunden sind z. B. ein Vertrag, eine Quittung, ein Kündigungsschreiben, eine Garantieerklärung, eine Zahlungsanweisung usw. Die Beurteilung der Qualifikation eines Werk tätigen besitzt ebenfalls Urkundencharakter, weil sich aus ihr Schlußfolgerungen für die Begründung eines Arbeitsrechtsverhältnisses ergeben. Ebenso sind Abschlußbeurteilungen, Personal- und Wehrdienstausweise Urkunden.

Jeder von uns wäre sicherlich erobst, wenn er von der Sparkasse erführe, daß von seinem Konto von einer unbekannt Person Geld abgehoben wurde. Das Scheckformular weist zwar den eigenen Namen aus, ist aber nie selber unterschrieben worden. Die Empörung besteht zu Recht, denn hier liegt eine Urkundenfälschung und Betrug

zum Nachteil persönlichen Eigentums vor. Und wer von uns läßt sich schon gern sein persönliches Eigentum wegnehmen?

Auch wenn in einer Abschlußbeurteilung im nachhinein Veränderungen oder Nachträge, z. B. negativer Art, vorgenommen werden, wird jeder von uns dagegen einschreiten. Kein Wunder, denn es betrifft einen ja persönlich.

Wie sieht es aber mit einer Krankenscheinfälschung aus, die oftmals unter den Kollegen noch als Kavaliersdelikt angesehen wird? Auch Krankenscheine sind Urkunden gemäß § 240 Abs. 3 StGB. Daß man auf einem Krankenschein keine Veränderungen vornehmen darf, weiß jeder. Damit begeht man eine strafbare Handlung, eine Urkundenfälschung gem. § 249 Abs. 1 StGB. Trotz dieser Kenntnis gibt es immer noch Personen, in der überwiegenden Mehrzahl junge Kollegen und zum Teil auch Lehrlinge, die versuchen, mit einer Verfälschung der Eintragung des Arztes ihre unentschuldigsten Fehltag zu legalisieren. Nebenbei wird natürlich auch auf das Krankengeld spekuliert. Kommt es zur Auszahlung dieses Krankengeldes, ist der Betrug zum Nachteil sozialistischen Eigen-

tums vollendet; wenn nicht, handelt es sich um versuchten Betrug.

Hand aufs Herz. Ist der Unterschied, ob mir persönliches Eigentum weggenommen wird oder sozialistisches Eigentum, das schließlich auch das meine ist, wirklich so groß? Handelt es sich bei einer Krankenscheinfälschung wirklich nur um ein Kavaliersdelikt?

Wir würden es begrüßen, wenn Sie, ob als einzelner Kollege oder auch als Kollektiv, uns Ihre Meinung zum Problem der Krankenscheinfälschung einmal darlegen würden. Schreiben Sie diese bitte an die Redaktion des „TRAFO“, Postfach 46.

Klatzek, Leutnant der K
Roth, Obermeister der VP

Und das sind unsere Gewinner

In dem Sommerpreis schreiben des Verkehrssicherheitsaktivs, die Auflösung unserer öffentlichen in unserer Ausgabe 38/87 auf der Seite nahmen viele TROjanerkin teil. Aus allen Einsendungen wurden sechs Preisträger durch Vertreter des Verkehrs sicherheitsaktivs, der VP und der Betriebszeitung ausgelost. Sie erhalten Lehrspiele zur Verkehrserziehung. Hier die Namen der Gewinner: Dieter Schneider, Michael Reidemster, Matthias Krüger, Mauck, Th. Bürger, Kohlmann. Außerdem erhalten alle Teilnehmer, die die Fragen fehlerfrei beantwortet haben, die Goldene Eins.

Berichtigung

In der Ausgabe Nr. 38 veröffentlichten wir unter der Rubrik „Unsere Besten“ u. a. auch den „Besten Technologen“ des Monats August. Dabei ist uns ein Fehler unterlaufen.

„Bester Technologe“ im August wurde Kollege Michael Giersch EVS. Ihm gilt, wenn nun auch nachträglich, unser besonders herzlicher Glückwunsch.

„vorbelastet“ war ich schon

Ingo Gieske wurde Kandidat
der Partei der Arbeiterklasse

Ingo Gieske: So eine Vielfalt, daß ich vielleicht sogar meinen Interessen für Politik, Kultur und Sport nachgehen kann. Zuerst muß man seine Arbeit vernünftig machen, selbst Aktivitäten zeigen, bevor man sie bei anderen fordert. Und daß ich andere von meiner Haltung überzeugen muß. Für mich ist Parteiarbeit erst einmal meine FDJ-Tätigkeit und natürlich meine Lehre mit bestmöglichen Ergebnissen abzuschließen.

Wie muß für dich ein guter Genosse aussehen?

Ingo Gieske: Er muß bereit sein, sein Wissen anderen weiterzugeben, seine Erfahrungen in die tägliche Praxis umzusetzen. Genauso gehört Aufgeschlossenheit allen Problemen gegenüber, Hilfsbereitschaft, ein guter Durchblick in der Politik dazu, und er muß wissen, daß es auf jeden einzelnen ankommt.

Warum willst du denn gerade jetzt Mitglied der Partei werden? Einige könnten ja auch sagen, daß es noch viel zu früh ist?

Ingo Gieske: Nein. Je eher, desto besser. Ich bereue nicht, daß ich jetzt meinen Antrag gestellt habe. Und so viel, wie ich mitbekommen habe, sind solche, die über meinen Entschluß lächeln oder meinen, er wäre verfrüht, in der Minderzahl. Gerade in unserer Zeit mit ihren riesigen Ansprüchen an die Friedensbewegung sehe ich meinen konkreten Beitrag darin, als Mitglied der Partei die Friedenspolitik der SED durchsetzen zu helfen.

Aktive GST-Mitglieder auf Festveranstaltung ausgezeichnet

Anlässlich des 35. Jahrestages der GST lud am 25. September der Vorstand der GST Köpenick aktive GST-Mitglieder und Funktionäre zu einer festlichen Veranstaltung ein. Zu den an diesem Tag Ausgezeichneten gehörten auch viele TROjaner.

Mit der „Ernst-Schneller-Medaille“ in Bronze wurden Walter Hering und Wolfram Kaul geehrt.

Das Abzeichen „Für aktive GST-Arbeit“ erhielten Horst Liersch, Hering, Karl-Heinz Waschke, Emil Eich sowie Hans-Peter Lorenz.

Mit der Ehrennadel des Deutschen Schützenverbandes der DDR wurde Klaus Lorenz ausgezeichnet.

Die „Chronik der GST“ verbunden mit einer materiellen Anerkennung bekamen Heinz Kühn und Kurt Hasselberg. Weitere neun Kameraden der GST-Grundorganisation des TRO erhielten für ihre langjährige engagierte Arbeit eine materielle Anerkennung.

Schließlich allen Ausgezeichneten ein großes Dankeschön für ihren persönlichen Einsatz bei der Erfüllung unserer Aufgaben und weiterhin viel Erfolg in der GST-Arbeit sowie Gesundheit und Glück im persönlichen Leben.

Vorstand der GST-Grundorganisation



URANIA-Forum – eine anschauliche Demonstration sozialistischer Demokratie

Am Mittwoch, dem 30. September, begrüßten wir im Karl-Liebknecht-Zimmer Professor Madoyan, Direktor des Allunionsinstitutes für Wärmeenergie der UdSSR und Vorsitzender der Gesellschaft „Snania“ (einer Schwestergesellschaft der URANIA), aus der ukrainischen Stadt Gorlowka. Er berichtete über die Wirtschaftspolitik der KPdSU in der gegenwärtigen Etappe – sehr persönlich, sehr anschaulich, sehr problematisch.

Der Einladung unserer URANIA-Mitgliedergruppe waren zahlreiche Direktoren, Betriebsteilnehmer, Funktionäre der Partei und der gesellschaftlichen Organisationen sowie Spezialisten und andere Werktätige gefolgt.

Nach den einleitenden Darlegungen gab es viele Fragen zur Umgestaltung in der UdSSR, zur Verantwortung der Betriebe und Institute, zur Arbeit der Partei und Gewerkschaft, zur Stimulierung der Arbeit und der Qualifizierung der Menschen bis hin zu Problemen der Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und internationalen Aspekten.

Fragen und Antworten – über anderthalb Stunden gestellt und beantwortet – waren eine anschauliche Demonstration lebendiger politischer

Massenarbeit und sozialistischer Demokratie, wie sie sich bei uns auf eigener Grundlage entwickelt und so wohltuend von der Demokratie bürgerlicher Gesellschaften mit ihrer Effekthascherei unterscheidet.

Diese Stunden zeigten aber auch jedem Teilnehmer, wie lebendig die Freundschaft und Verbundenheit unserer beiden Staaten, der UdSSR und der DDR, ist, gab es doch in keiner Minute das Gefühl, daß hier Fremde miteinander sprachen. Nicht, daß die brüderliche Verbundenheit in Reden hervorgehoben wurde, nein sie ergab sich ganz von selbst, war spürbar in Stil, Temperament und Offenheit der Gespräche.

Eine gelungene Veranstaltung, die auch manches Nachdenkenswertes brachte und bestätigte, daß unsere Partei mit ihrer konsequenten Linie der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in der DDR den richtigen Kurs hält und das richtige Verhältnis von Prinzipienfestigkeit und Beweglichkeit in der Politik beherrscht.

Wolfgang Bauroth
stellv. Vorsitzender
der URANIA-Mitgliedergruppe

Am 28. Oktober im Pionierpark:

Tag des Wehrkampf sports

Marsch der Reservisten des VEB TRO

Der dritte Reservistendrei-kampf in diesem Jahr findet am 28. Oktober unter der Losung „Seid fähig und bereit zum Schutz der Republik!“ in der Zeit von 12 bis 17 Uhr im Pionierpark an gewohnter Stelle – an der Abteilung Touristik/Wehrerziehung – statt. Veranstalter ist wie immer das Reservistenkollektiv unseres Betriebes. Und alle gedienten und ungedienten Reservisten aus den Kollektiven sind aufgerufen, an diesem Tag ihre Wehr-tüchtigkeit unter Beweis zu stellen.

Für die besten Mannschaften



– sie bestehen aus vier Kamera-den – winken wiederum Pokale. Um den Pokal des Betriebsdirektors kämpfen alle Jugendbrigaden, um den Pokal des BPO alle Mannschaften aus den APO und Parteigruppen, um den Pokal der FDJ die Mannschaften der AFO und FDJ-Gruppen und um den Pokal der BGL die Mannschaften der AGL und Gewerkschaftsgruppen. Für die Frauenmannschaften und die Wettkampfkollektive der Betriebsberufsschule stellen die Grundeinheit der DSF bzw. die GST-Grundorganisation den Siegerpokal zur Verfügung. Zu den Wettkampfdisziplinen gehören der 10 km-Geländemarsch, Schießen (2 x 5 Schuß KK-Pistole) und Handgranatenwurf (F-1).

Teilnahmemeldungen können ab sofort über das Hauspostfach 33 abgegeben werden. Letzter Termin ist der 23. Oktober. Folgende Angaben sollten auf den Meldungen nicht fehlen: Direktionsbereich, Abteilung und der Pokal, um den gekämpft werden soll.

Wir wünschen allen Teilnehmern des diesjährigen Herbst-marsches schon jetzt viel Erfolg.

Reservistenkollektiv
des VEB TRO

kritisiert

Energieeinsparung auf Kosten der Werktätigen?

Wird es kälter, muß geheizt werden, das ist eine allgemeine Weisheit. Im TRO ist es anders. Da heißt die Formel: Gibt es Eingaben, muß geheizt werden.

Was ist damit gemeint?

Es gibt Normative, Temperaturfestlegungen – stimmt alles. Kann es trotzdem sein, daß in einigen Kollektiven unzumutbare Temperaturen herrschen? Kann nicht nur sein, sondern ist so. Nicht neu, denn jedes Jahr das gleiche Spiel.

Empfehlungen und ernsthafte Aufforderung an unsere Hauptenergetiker: Selbständiger handeln aufgrund der aus dem Vorjahr bekannten Schwerpunkte. Auf der Grundlage gesetzlicher Regelungen vorbeugend wirken, Krankenstand senken, nicht erhöhen! Nur dann werden obengenannte Fragen aus den Kollektiven verstummen.

Hans Fischbach
BGL-Vorsitzender

Bestarbeiter und Neuerer sind gefragt und gefordert bei der komplexen Rekonstruktion



Vor wenigen Tagen wurde ich im Zusammenhang mit unserer Rekonstruktion gefragt, ob wir uns als Gewerkschaft nicht zuviel um die Arbeits- und Lebensbedingungen und zu wenig um die ökonomischen Effekte kümmern.

Dazu mein Standpunkt, der auch durch die Bestarbeiterkonferenz bestärkt wird.

Natürlich trägt bei einem Reko-Vorhaben die Gewerkschaft auch die Verantwortung bei der Erarbeitung der technisch-ökonomischen Zielstellung und der gesamttechnologischen Konzeption. Deshalb wirken in allen Leitungen der Teilvorhaben die jeweiligen AGL-Vorsitzenden mit. Jeder Leiter eines Teilvorhabens ist gut beraten, die AGL-Vorsitzenden in die Arbeit einzubeziehen.

Ich sehe die Verantwortung der Gewerkschaft auch an der Stelle, wo es gilt, den Wettbewerb zu organisieren, um die Einheit von Planerfüllung und Rekonstruktion zu sichern. Um

so ärgerlicher sind dann zwei-monatige Verzögerungen beim Beginn des Technologiennachwettbewerbs im E-Bereich. Schön wäre eine Antwort des verantwortlichen Direktors auf diese Kritik.

Also, die Gewerkschaft schaut nicht nur auf die Arbeits- und Lebensbedingungen. Mit aller Deutlichkeit muß jedoch gesagt werden, bei allen zu erarbeitenden Grundsatzentscheidungen zu den einzelnen Reko-Objekten ist Vertrauen zu den Ausarbeitenden gut, Kontrolle aber nicht nur besser, sondern notwendig. Deshalb haben wir bereits am 19. August 1987 in der BGL einen Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt:

Die Grundsatzentscheidungen zu den einzelnen Reko-Objekten sind vier Wochen vor ihrer Abgabe an den Generaldirektor der BGL vorzulegen.

Im Rahmen der Rekonstruktion dürfen keine ersatzlosen Streichungen von Sozialeinrichtungen vorgenommen werden. Dieser Beschluß liegt bei jedem

AGL-Vorsitzenden und kann im Zweifelsfalle von jedem staatlichen Leiter eingesehen werden.

Ich meine auch, daß wir der 4. Durchführungsbestimmung des Neuererechts mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Hier sind Festlegungen getroffen zur materiellen Stimulierung von Neuerungen auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensbedingungen. Die vorliegenden Neuererkataloge müssen in allen Bereichen um Aufgabenstellungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen nicht nur im Zusammenhang mit der Rekonstruktion ergänzt werden. Hier schließt sich wieder der Kreis der Verantwortung der Gewerkschaft. Nicht nur die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen kontrollieren, sondern auch aktiv an den Verbesserungen mitwirken. Da bereits 56 Prozent aller Vertrauensleute aktive Neuerer sind, haben wir dafür gute Voraussetzungen.

Hans Fischbach
BGL-Vorsitzender

... mal ganz anders herangehen!

Fortsetzung von Seite 1.

Es gilt, Trägheit und Formalismus zu überwinden, alle gesellschaftlichen Kräfte für die Lösung der Aufgaben zu koordinieren, um gemeinsam mit den Ideen und Vorschlägen aus den Jugendkollektiven Initiativen aus dem Kollektiv selbst heraus zu entwickeln. Alles andere würde die Initiative des Kollektivs bremsen. Wettbewerbsatmosphäre – das Wettfeiern – existiert immer nur dort, wo Offenheit und Ehrlichkeit in und zwischen den Kollektiven herrscht. Der Rat der Jugendbrigadiere wird stets in einer offenen und kritischen Atmosphäre verlaufen und soll vor allem der gegenseitigen Erfahrungsvermittlung dienen. Denn nichts ist billiger und praktischer, als die Erfahrungen der anderen zu nutzen.

Die 4 Kennziffern (Qualität, Quantität, Beteiligung an MMM-Aufgaben bzw. Neuererarbeit sowie selbstverschuldete Ausfallzeiten) sind knappe Vorschläge. Aber sie sind vor allen Dingen überschaubar und kontrollierbar.

Um die Erfahrungen der Besten zu verallgemeinern, ist es unumgänglich, den Wettbewerb

zwischen den einzelnen Kollektiven zu führen. Die Besten von ihnen werden durch uns ausgezeichnet – mit Prämien, Freundschaftszugreisen u. a.

Ein Grundproblem unserer Jugendbrigaden ist die Frage der Zuführung von Lehrlingen. Wenn jemand in ihnen lediglich Arbeitskräfte sieht, dann werden wir damit ganz sicher nicht der Fluktuation solcher jungen Facharbeiter entgegenwirken, wird ihnen aber auch nicht das Ge-

fühl vermittelt, sich im Kollektiv heimisch zu fühlen.

Junge Menschen gieren regelrecht nach Neuem, lehnen aber auch oft spontan Altbewährtes ab. Die Erfahrungen der älteren Kollegen gepaart mit dem Elan der Jugend – was könnte eine bessere Voraussetzung für eine gute und sachbezogene Wettbewerbsatmosphäre sein!

Olaf Halle
FDJ-Sekretär



MIT BERLINER TEMPO



Im Blickpunkt der Bestarbeiterkonferenz

Bestforderungen für mehr Produktivität

Worauf wir uns in unserer Arbeit konzentrieren müssen

Wir wollen die Kraft der Wissenschaft, wir wollen das schöpferische Denken Zehntausender von Forschern, Konstrukteuren, Ingenieuren, die Vorschläge der Neuerer, die Vielzahl der klugen Ideen und Gedanken der Arbeiterinnen und Arbeiter und aller Werktätigen so verwirklichen, daß damit die Arbeit produktiver wird und sich gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen weiter verbessern, daß die Produktion von Erzeugnissen hoher Qualität steigt und bedarfsgerechte Stückzahlen erreicht werden.

Es geht darum, daß jeder an seinem Platz seine Verantwortung wahrnimmt, um das materielle Fundament für den Leistungsanstieg zu gewährleisten... Nicht die Verantwortung von sich auf andere abschieben, sondern gemeinsam handeln, um den Kampf um höchste Leistungen zu organisieren – das ist das Gebot der Stunde.

Dazu gehört gleichermaßen den eigenen Rationalisierungsmitteln zu stärken – ein Weg, der uns bisher sehr gut vorangebracht hat. Das schließt ein, der Modernisierung jeder Maschine und Anlage und der planmäßig vorbeugenden Instandhaltung größtes Augenmerk zu schenken. Und nicht zuletzt: Wir brauchen ein Höchstmaß an täglicher zeitlicher Auslastung dessen, was vorhanden ist und was neu in Betrieb genommen wird.

Noch stärker müssen wir uns darauf konzentrieren, die eigenen inneren Reserven aus dem Kreislauf der intensiv erweiterten Reproduktion zu erschließen. So gilt es vor allem, den spezifischen Energie- und Materialverbrauch zu senken.

Vor allem kommt es darauf an, sich darüber Klarheit zu verschaffen, welchen Einfluß die qualitativen Faktoren des Wachstums auf das Ergebnis der Produktion hatten, also beispielsweise die Frage zu prüfen, wie die Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik genutzt werden, wie sich Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bzw. zur Senkung des Produktionsverbrauchs auswirken, wie sich

die Qualität der Erzeugnisse und die Kosten entwickeln. Ein entscheidender Punkt anspruchsvoll-technisch-wissenschaftlich-technischer Spitzleistungen zu Spitzenprodukten führen, zutragen, daß wir möglichen volkswirtschaftlichen Nutzen bringen.

Die Hauptfrage ist die: Wie können wir den Leistungsanstieg der Betriebe und der Betriebe fördern?

Die Hauptfrage ist die: Wie können wir den Leistungsanstieg der Betriebe und der Betriebe fördern?

Die ökonomischen Ergebnisse der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

Das ökonomische Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

Das ökonomische Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

Das ökonomische Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

Das ökonomische Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

Das ökonomische Ergebnis der Steigerung der Arbeitsproduktivität, die auf dem Weg der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren und verbinden, nicht einseitig eine These, sondern eine Anleitung zum Handeln greifen. Das bedeutet: Das höchste wissenschaftlich-technische Niveau des notwendigen höchsten ökonomischen Ergebnisses zu verbinden und leistungswirksam zu machen.

kontinuierlichen Übergang in das Planjahr 1988. Die laufende Planerfüllung und die Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben des nächsten Jahres bilden eine untrennbare Einheit.

Die größten Reserven liegen in der beständig guten Grundorganisation der täglichen Arbeit. Nichts untergräbt den Leistungswillen der Kollegen mehr als ein stockender Arbeitsablauf. Deshalb gilt es ständig und überall, die Bedingungen zu prüfen und zu gewährleisten, die für kontinuierlich hohe Leistungen der Arbeitskollektive erforderlich sind. Das kennzeichnet einen den Kollegen zugewandten Arbeitsstil der Leiter.

Eine der größten Reserven liegt in der Qualitätsproduktion. Sich verantwortungsbewußt zur Qualitätsarbeit zu verhalten, muß ständiger, fester Bestandteil der politisch-ideologischen Arbeit sein.

Die Beratung bekräftigt als einen generellen Anspruch an alle, den ökonomischen Nutzen aus Wissenschaft und Technik spürbar weiter zu erhöhen. Die Erfahrungen bestätigen, daß überall dort ein hoher Nutzen erzielt wird, wo die Ziele in den Plänen Wissenschaft und Technik durch die General- bzw. Betriebsdirektoren persönlich vorgegeben bzw. bestätigt, die Ergebnisse vor ihnen verteidigt werden.

Entscheidend ist heute die Überführung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion, d. h. die technologische Arbeit noch umsichtiger zu leiten. Das ist der Dreh- und Angelpunkt, um hohe Effekte aus Wissenschaft und Technik zu erreichen. Das ist eine Reserve, die dringlich für die vollständige Unterbrechung der Leistungsziele des kommenden Jahres erschlossen werden muß. Darauf sind die Aufmerksamkeit der Neuerer, die Initiativen der Jugend in der Messe der Meister von morgen noch stärker zu lenken. Die bevorstehenden Intensivierungskonferenzen sind ein aktuelles und geeignetes Forum, um das offen und kritisch zu erörtern und zu entsprechenden Festlegungen zu kommen.

Von verschiedenen Seiten wurde und wird auf das Kosten-niveau eingewirkt. Das beginnt



Wenn wir die Ergebnisse von Wissenschaft und Technik zielgerichtet in ökonomisches Wachstum umwandeln wollen, gilt es, die Investitionsvorhaben mit großer Zuverlässigkeit zu verwirklichen. (Aus dem Referat von Günter Mittag)

Kollegen der Bauabteilung ringen derzeit darum, den dreiwöchigen Verzug bei der Errichtung des Fundaments für die neue Querteilanlage in Tst aufzuholen. Sie wollen den Endtermin, den 15. November, halten, damit die Voraussetzungen geschaffen, daß diese wichtige Investition pünktlich in Betrieb gehen kann.

Der Endtermin steht fest

Ohne hier Schuldfragen klären zu wollen, muß man doch eingestehen, daß wir uns die Schwierigkeiten beim Bau des Fundaments für die neue Querteilanlage selbst zuzuschreiben haben. Beispielsweise herrschte lange Zeit über den Standort Unklarheit.

An den Baubrigaden ist es nun, die drei Wochen Verzug wieder herauszuholen. Und die Zeit drängt. Für den Bau ist bereits der 15. November als Endtermin festgelegt worden. Jeder zusätzliche Tag Verzug bedeutet finanziellen Verlust. Ungerheure Anstrengungen werden unternommen, alles und jedes wird kurzfristig geplant und ausge-

führt. Die Überlegungen gehen dahin, einen zusätzlichen Stundenaufwand oder Schichtarbeit einzuführen, denn von allein tut sich gar nichts. In meinem Gespräch mit Herbert Westpfahl erfuhr ich, daß trotz aller Schwierigkeiten z. B. der Ausbruch schon sehr weit fortgeschritten ist. Des Weiteren, daß gerade die Jugendbrigade allen Grund zur Zufriedenheit bietet.

Herbert Westpfahl äußerte sich sehr befriedigt über die Zusammenarbeit mit den Rohrlegern und anderen Nebengewerken. Schwingt so etwas wie Optimismus in seiner Stimme?

Matthias Morche

Die Kosten müssen runter!

Der Entwicklung der qualitativen Kennziffern ist noch größere Aufmerksamkeit zu widmen. Immer geht es um ein Mehr an Produkten und Leistungen bei sinkendem Aufwand und wachsender Qualität. Dazu gehören die volle Ausnutzung der produktiven Arbeitszeit als Leistungszeit ebenso wie der geringstmögliche Verbrauch an materiellen Fonds. Kostengünstig und qualitätsgerecht zu produzieren – diese guten Tugenden der Berliner Bestarbeiter sollen überall noch mehr zum Tragen kommen.

Deshalb ist es ein Anliegen von uns und eine Forderung an unsere eigene Adresse, die Kosten zu senken, den Finger auf jeden Posten zu legen, um in allen Betrieben die Gewinnpläne gewissenhaft zu erfüllen. (Aus dem Schlußwort Günter Schabowskis)

In den zurückliegenden Monaten dieses Jahres war es möglich, die wichtige Kennziffer „Kostensatz“ einzuhalten. Die Kennziffer drückt das Verhältnis der angefallenen Kosten zu den Erlösen der realisierten finanzgeplanten Warenproduktion aus.

Dieses Ergebnis ist aus betrieblicher Sicht positiv zu werten und weist in der Summe die Arbeitsergebnisse unseres gesamten Betriebskollektivs aus. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Kollektive recht unterschiedliche Anteile an dieser Bewertung haben.

Von verschiedenen Seiten wurde und wird auf das Kosten-niveau eingewirkt. Das beginnt

bereits im Prozeß der Forschung und Entwicklung bei den Auseinandersetzungen um die Festlegung von Kostenlimiten, geht weiter bei der ökonomischen Bewertung der Investitionen, erfährt die Abrechnung der Initiativen und Aufgaben der Materialeinsparungen und Arbeitszeiteinsparungen und der optimalen Auslastung der Grundmittel sowie der Ausnutzung der Arbeitszeit, erstreckt sich über die Probleme der „fehlerfreien Arbeit“ zu den ANG-Kosten und schließt endlich auch die Ergebnisse und Auswertung der „Kostenrechnung“ ein.

Damit ist klar, daß das Kosten-niveau unserer Erzeugnisse vom gesamten Betriebskollektiv mitgestaltet wird. Kostenanalysen in den Bereichen, Haushaltsbuchführungen in den Kostenstellen, Leistungsbewertungen über die Plan/Ist-Inanspruchnahme des produktiven Lohnes, monatliche Auswertungen der Auftragsabrechnungen mit den Kollektiven der Produktionsplanung und Produktionslenkung sowie des G-Bereiches, die Erarbeitung von Nachkalkulationen u. a. sind Gegenstand des Leitungsprozesses auf verschiedenen Ebenen.

In monatlichen Rechenschaftslegungen der Fachdirektoren beim Betriebsdirektor werden die Hauptprobleme beraten und Festlegungen getroffen.

Bei aller Wertschätzung der vielfältigen Aktivitäten besteht kein Anlaß, in Selbstzufriedenheit zu verfallen. Das Kosten-niveau unserer Erzeugnisse muß weiter verbessert werden, um

den betrieblichen und gesellschaftlichen Anforderungen zu entsprechen. Dazu können und brauchen wir keineswegs erst auf die Realisierung der Rekonstruktionsvorhaben unseres Betriebes zu warten. Leistungs- und Kostenreserven sind täglich erschließbar! Dazu bedarf es in erster Linie der gleichrangigen Einordnung des Kriteriums „Kosten“, neben anderen sachbezogenen, in den Leitungsprozeß eines jeden Leiters. Leistungssteigerungen im Ergebnis der Produktivitätsanwendung sind in der ganzen Breite unerlässlich, um die höheren Lohnkosten nicht nur auszugleichen, sondern um zu niedrigeren Gesamtkosten je Produkt zu gelangen.

Der R-Bereich hat die Auseinandersetzung darüber begonnen, entsprechend den Bedingungen unserer Erzeugnisstruktur, ein wirkungsvolles System der technologisch begründeten Vorkalkulation im Betrieb zu gestalten. Entsprechend der Zunahme des Erneuerungsprozesses ist die Frage der Durchführung „scharfer“ Vorkalkulationen in der Produktionsvorbereitungsphase zu einer unverzichtbaren Leitungsaufgabe geworden.

Man kann sagen, mehr als jeder andere Betrieb müssen wir im Vorfeld der Produktionsdurchführung rechnen! Diese Aufgabe müssen und können wir im Betrieb unmittelbar in Angriff nehmen und stellt neue Ansprüche an Mitarbeiter der Bereiche E, Ö und R.

H. Brüll
Leiter Kostenrechnung

Zwischenverteidigungen in B abgeschlossen Vorschläge und Hinweise müssen nun exakt beantwortet werden

„TRAFO“ sprach mit Genossen Dieter Scholz, AGL-Vorsitzender

Mit dem 2. Oktober habt ihr in eurer AGL die Zwischenverteidigungen für den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ abgeschlossen. Wie sieht das Ergebnis aus?

Dieter Scholz: Alle Kollektive des B-Bereichs haben das Mandat erhalten. Elf Gewerkschaftsgruppen vertreten dabei insgesamt neun Kollektive mit rund 350 Beschäftigten.

Zwei Aspekte standen in der Abrechnung der übernommenen Verpflichtungen im Mittelpunkt. Zum einen die Erfüllung der Arbeitsaufgaben, zum anderen das gesellschaftliche Engagement. Dabei kann eingeschätzt werden, daß sich alle Kollektive des B-Bereichs um eine Realisierung ihrer Vorhaben bemühten, natürlich mit unterschiedlichem Erfolg. Deutlich zeigten sich Reserven in der täglichen Arbeit, vor allem in puncto Senkung der Ausfallzeiten, Arbeitszeiteinsparung und Qualitätsarbeit.

Mit einem reichen kulturellen Angebot und vielfältigen Aktivitäten wurden die Vorhaben auf gesellschaftlichem Gebiet erfüllt.

Insgesamt konnten wir erneut feststellen, daß besonders dort hervorragende Arbeitsergebnisse abgerechnet werden konnten, wo sich viele Kollegen auch gesellschaftlich engagieren, also ehrenamtliche Funktionen in den verschiedenen Organisationen bekleiden oder sich politisch engagieren.

Welche Kollektive des B-Bereiches zählen denn nun zu den besten unseres Betriebes?

Dieter Scholz: Auf Anhieb kann ich da ohne Gewissensbisse die Kollektive „Ernst Schneller“, BTV, und „Heinrich Rau“, BVC, nennen. Beide leisten schon seit Jahren eine kontinuierliche, gute Arbeit. Das Kollektiv BVR „7. Oktober“ hat einen großen Sprung nach vorn gemacht, was sicherlich nicht ganz unbegründet auf die vielen kadermäßigen Veränderungen zurückzuführen ist. Es gäbe noch viele positive Entwicklungen zu nennen.

Einzelne Kollegen haben eine große Akte an den Ergebnissen ihrer Kollektive. Wie zum Beispiel Danica Klemke, BVE. Sie ist Hauptverantwortliche für die Kassierung in unserer AGO, da-

mit AGL-Mitglied, trägt aber genauso entscheidenden Anteil an der guten Bilanz ihres Kollektivs. Darüber hinaus half sie, wenn Not am Mann war, im Nachbar-kollektiv BVM aus. Wir hatten also gute Gründe, sie für die Auszeichnung „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ vorzuschlagen.

Und weniger gute Kollektive, die sozusagen mit „Ach und Krach“ ihr Mandat verteidigen konnten – gibt es die im B-Bereich?

Dieter Scholz: Eines unserer Kollektive hat erhebliche Schwierigkeiten. Den Kollegen dort haben wir angeraten, die letzte Abrechnungsetappe intensiv zu nutzen, um erfolgreich aus dem Titelkampf 1987 zu gehen.

Bist du als AGL-Vorsitzender zufrieden mit den Zwischenabrechnungen zum 7. Oktober?

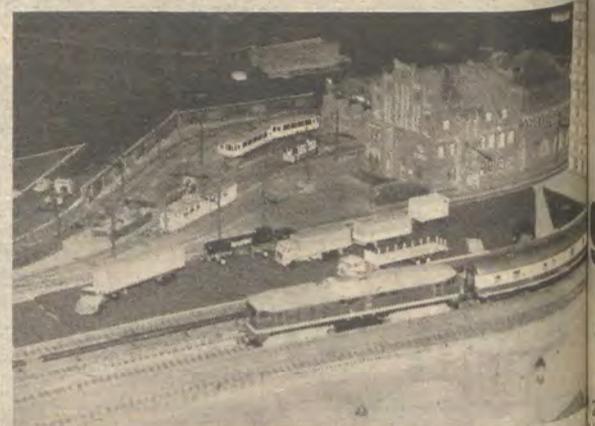
Dieter Scholz: Rundherum haben die Verteidigungen gezeigt, wo wir stehen und an welcher Stelle weitergearbeitet werden muß. Insofern bin ich zufrieden und hoffe, daß die Kollektive unsere Ratschläge beherzigen. Allerdings sollten die Verpflichtungen zum Titelkampf in mancher Hinsicht anspruchsvoller formuliert werden, und nicht Allgemeinplätze beinhalten. Aufgaben, die für uns schon lange keine Kampfziele mehr darstellen, weil wir sie längst in der täglichen Arbeit erreichen, haben in den Verpflichtungen nichts zu suchen.

Welche Ratschläge, Hinweise und Kritiken gab es im Ergebnis der Verteidigungen und wie werdet ihr als AGL damit verfahren?

Dieter Scholz: Seit wir mit den ersten Verteidigungen zum Titel Anfang 1987 beschlossen, die Auswertungsrunden nicht nur mit ausgewählten Kollegen der jeweiligen Kollektive, sondern mit der gesamten Gewerkschaftsgruppe durchzuführen, haben natürlich auch mehr Kollegen die Möglichkeit, sich zu den Ergebnissen zu Wort zu melden. Viele Anregungen gab es, manches wurde auch hart kritisiert. An unsere Adresse als AGL ging nochmals die dringende Bitte der Kollegen von Vsp, endlich für die Lösung des Problems „Zugluft in der Versandhalle“ zu sorgen. Andere Fragen betrafen die Arbeitskräftesituation, beispielsweise in BTI zur Absicherung der rollenden Woche.

Wir haben die Aufgabe, nach jeder Verteidigung die Vorschläge, Hinweise und Kritiken zusammenzustellen, sie unter gewerkschaftliche Kontrolle zu nehmen und innerhalb von 14 Tagen für eine Antwort zu sorgen. Da wird es so manche Schwierigkeit geben, da es durchaus noch Praxis ist, daß Verantwortliche einfach nicht reagieren. Wir als AGL werden da aber drangleiben, damit jeder Kollege auf seine Frage eine Antwort erhält.

Vielen Dank für das Gespräch!

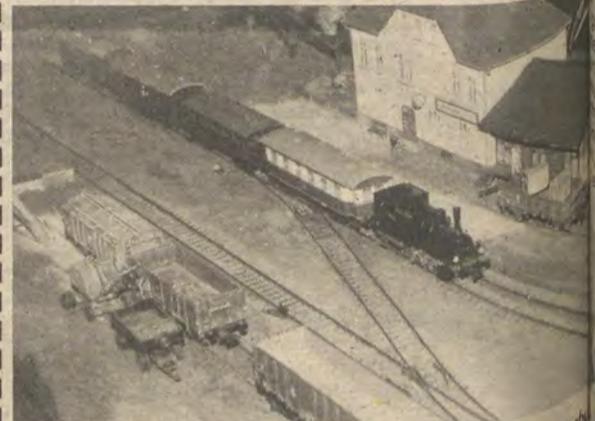


Auf diesem Teilstück der AG „Weinbergsweg“ ist neben dem Stadtbahnviadukt auch der sicher vielen Lesern bekannte Straßenbahnhof Köpenick zu sehen

Kleiner Rückblick auf kleine Bahnen

Die 9. Berliner Modelleisenbahnausstellung hat ihre Pforten geschlossen. Das große Interesse von groß und klein an der Eisenbahn in miniature belegt die Besucherzahl von 63 000. Anlagen der Nenngrößen HO, TT und N vermittelten einen guten Eindruck von der Arbeit der organisierten Modellbahnerfreunde. Herausragend waren die Anlagen „Alexanderplatz“, „Altmark“, „Löwenberg“ sowie das Diorama „Adlershof“. Hier konnten die originalgetreuen Kopien des Vorbildes bestaunt werden. Viel Anklang bei den Besuchern fanden diesmal die ausgestellten Vitrinenmodelle. Rund 180 Exponate, darunter auch Wettbewerbssieger, zeugten vom Fleiß und Können der Modelleisenbahner. Viele Schautafeln, so zum Beispiel über die Verbandsarbeit oder die Traditionspflege, rundeten die Ausstellung ab. Ein Dank gilt also allen, die an dieser gelungenen Ausstellung teilgenommen waren.

Knoch/Messerschmidt
Fotos: Rudi Knoch



Im Bahnhof Arendsee steht der Personenzug nach Osterode abfahrtsbereit. Auf dieser Anlage der AG 1/50 „Kleinbahn Altmark“ wurde der Zugverkehr nach Fahrplan durchgeführt



Auf sie ist stets Verlaß – auf die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Ernst Schneller“, Vsp

geantwortet

... hat unsere Haupttechnologie

... auf „TRAFO“ Nr. 32/87, Seite 2 „Not macht erfinderisch“:

Für die Festlegung des Standortes von Maschinen ist eine

Vielzahl von Faktoren zu beachten. Ziel jeder Aufstellung ist die optimale Eingliederung in den technologischen Gesamtprozeß.

Unter Berücksichtigung folgender Belange erfolgt die Standortfestlegung:

- ökonomische Gesichtspunkte
- perspektivische Gesichtspunkte
- sicherheitstechnische Gesichtspunkte
- arbeitshygienische Gesichtspunkte (Arbeits- und Lebensbedingungen des Bedieners)

Aufgrund der Vielfältigkeit der zu beachtenden Faktoren für

eine optimale Maschinenaufstellung war es bisher selbstverständlich, daß der endgültige Standort einer Maschine das Ergebnis kollektiver Beratung mehrerer Kollegen aus den verschiedenen Fachbereichen ist. Auch bei den erwähnten Maschinen war das der Fall.

Die für Mr besonders kritische Problematik der Maschinenaufstellung der Presse PEEV III/160 war dem Einsatzkollektiv bekannt. Bevor der endgültige Aufstellplatz bestätigt wurde, erfolgten speziell aus diesem Grund zwei Begehungen an Ort und

Stelle gemeinsam mit Vertretern der Werkstatt, Maschinenreparatur und der Technologie. Die zweckmäßige Einordnung in den technologischen Gesamtprozeß und die Gewährleistung besserer Arbeits- und Lebensbedingungen für die künftigen Bediener gaben den Ausschlag für den jetzigen Aufstellplatz. Die Hebezeuge in den Werkstätten werden in der Regel nach dem zu bearbeitenden Teilesortiment ausgelegt. Bei künftigen Hallenprojektierungen werden zur Festlegung der erforderlichen Tragfähigkeit des Kranes die Probleme der Aufstellung und Instandhaltung von Maschinen zusätzlich berücksichtigt.

Die Drehmaschine in der Kostenstelle 303 konnte inzwischen mit einem Schnellwechselstahlgewerkzeug ausgerüstet werden.

Lautenbach
Haupttechnologie

Geantwortet hat BVE

... auf „TRAFO“ Nr. 32/87, Seite 4/5 „Bestleistungen sind die beste Qualität voraus“:

Auch den Kollegen des Lagerhofes mißfällt eine Lagerung der Isolatoren im Freien. Qualitätsgerechte Lagerungen nur auf einer überdachten Fläche sind möglich. Um dieses Problem zu minimieren, haben wir bei der Abteilung BVM/Kostenstelleinkäufer Pläne in der Größe 3 x 4 m zur Bestellung aufgegeben. Eine Planung kostet etwa 300 Mark, zehn Pläne sollen bestellt werden (Lieferzeit rund ein Jahr).

Diese Lösung zur Minimierung der Verschmutzung der Isolatoren ist auf keinen Fall als Dauerlösung zu betrachten.

Abt.-Ltr.

Auftakt für die FDJ-Wahlen an der Betriebsberufsschule

Diskussionen gehören auch zu einer FDJ-Wahl

Am 28. September nahm ich an der Wahl der FDJ-Gruppe der Betriebsberufsschule teil. Sie war der Auftakt für die nun beginnenden FDJ-Wahlen. Nach einem kulturellen Referat zur Auflockerung befolgte ein Referat die heute wichtigste Frage, was die Wahl inhaltlich hatte. Ich habe es bei dem Vortrag nicht ohne Diskussion auf. Es war verwunderlich, weil das Kollektiv selbst als diskussionsfreudig bezeichnet, wie es gemäß im Rechenschaftsbericht formuliert ist. Gerade bei so wichtigen Angelegenheiten wäre es zu wünschen, wenn die anwesenden Mitglieder mehr Aufmerksamkeit zeigen.



Ich bin länger in der NVA zu dienen, unter ihnen ein Offiziersbewerber. Eben von ihnen hätte ich erwartet, daß sie Stellung zu dem einleitenden Referat bezogen hätten. Bemerkenswert sind die Aktivitäten der Klasse in der MMM- und Neuererbewegung.

Die Lehrlinge bemühen sich darum, zu ihrer Klassenleiterin Genossin Grotelüschchen und zu ihrem Lehrmeister ein gutes Verhältnis aufzubauen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten schätzen sie die jetzige Beziehung als gut ein. Jeder von ihnen brauchte eine mehr oder minder lange Anlaufzeit. Nach dieser Eingewöhnungsphase war auch ein deutlicher Leistungsanstieg zu verzeichnen. Dazu hat zweifellos die Arbeit der Lern-



Den Wahlaufakt an unserer Betriebsberufsschule gab in diesem Jahr die AM 62. Neugewählter Gruppensekretär ist Thilo Blank.

kel beigetragen, die leider jedoch nicht immer optimal funktionierte.

Die FDJler haben die Reinigung des Gebäudes der BBS übernommen, eine Aufgabe, die sie auch weiterführen wollen. Daneben hat das Kollektiv noch weitere abrechenbare Ergebnisse aufzuweisen, so ihre Teilnahme am Deutsch- und Russischfest oder die Gestaltung von Wandzeitungen. Dennoch bewerten sie ihre kulturellen Aktivitäten als unzureichend. Für dieses Schuljahr haben sie sich genaue Vorhaben erarbeitet, die sie durchführen wollen. Sie nehmen in ihrem Arbeitsprogramm neben der politischen Arbeit, dem sozialistischen Berufswettbewerb und der Wehrbereitschaft viel Platz ein.

Ich denke schon, daß die neue Leitung, die aus fünf FDJlern besteht, diese Aufgaben meistern wird. Dieses Jahr wurden Thilo Blank, Karen Blumenthal, Andrea Biegel, Dirk Notroff und Steffen

Naasner einstimmig gewählt. Alles FDJler, die zum Teil schon letztes Jahr ihre Fähigkeiten in Leitungsfunktionen gezeigt haben.

GO-Sekretär Olaf Halle sprach in seinem Schlußwort über das Anliegen des Jugendverbandes, Erfahrungen zu vermitteln, wies auf die besondere Verantwortung der künftigen Maschinen- und Anlagenmonteure mit Abitur, die größtenteils studieren wollen, hin und ging nochmals auf die aktuelle politische Lage ein.

Insgesamt eine recht gelungene Veranstaltung. Jedoch fehlte der berühmte Wermutstropfen auch diesmal nicht. Vielleicht sollte Marco Sandruschek einmal über seine Worte, daß man, wenn man studiert hat, handwerkliche Fähigkeiten nicht mehr braucht, nachdenken.

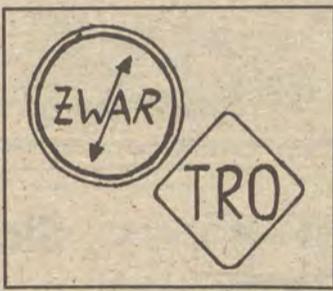
Matthias Morche

Leistungsvergleich soll ausgebaut werden

Eine vierköpfige Delegation unserer FDJ-Grundorganisation trat am 5. September nach zweektägigem Aufenthalt im Kombinat ZWAR Warschau wieder die Heimreise an. Die Vier waren: Olaf Halle, unser FDJ-Sekretär, Torsten Oberberg, Jugendbeauftragter, Heiner Hennig von der Jugendbrigade „Innerbetrieblicher Transport“, BTI, sowie Achim Kaddatz, der auf Bitte der FDJ-Leitung als langjähriges ZGOL-Mitglied, verantwortlich für internationale Zusammenarbeit, mit nach Warschau gekommen war.

Es ging um den weiteren Austausch von Erfahrungen auf dem breiten Gebiet der Jugendarbeit und darum, sich zu den gemeinsamen Aktivitäten im nächsten Jahr zu verständigen. Denn auch 1988 soll es wieder den Sportler- und den Urlauberaustausch geben, will man den Leistungsvergleich zwischen den Jugendbrigaden weiterführen.

Und das war ein weiteres Anliegen des Freundschaftsbesuches: Beim letzten Zusammentreffen hier in Berlin kam nämlich der Vorschlag, für die TRO-Jugendbrigade „Innerbetriebli-



cher Transport“ im Kombinat ZWAR eine Partnerbrigade zu finden, ebenfalls, um in den Leistungsvergleich zu treten. Nun ist bis zum heutigen Zeitpunkt noch kein solches Jugendkollektiv im ZWAR gegründet. Doch bis zum Januar sollen diese Fragen geklärt sein, ist vorgesehen, dann einen Freundschaftsvertrag zu unterzeichnen.

Gesucht wird andererseits ein TRO-Jugendkollektiv, das in einer Elektromontage arbeitet. Hier gäbe es sofort Möglichkeiten für eine freundschaftliche Zusammenarbeit.

Zweimal jährlich, so hat man es vereinbart, wird ein Austausch von Vertretern der Jugendbrigaden und -kollektiven vom ZWAR und TRO stattfinden, die miteinander in Leistungsvergleich stehen. Fest eingeplant dabei ist ein Tag im gastgebenden Partnerkollektiv.

Weiterhin ist schon jetzt der Zeitpunkt für den Urlauberaus-



Jugendredaktion sprach mit Susanna Möbius, AFO-Sekretärin der BBS, zum nächsten geplanten Forsteinsatz

Der Wald wird gefegt

Susanna, ihr habt für Oktober einen nächsten Forsteinsatz geplant. Wo und was werdet ihr arbeiten?

Susanna: Mit dem Herbstanfang ist in unseren Wäldern wieder viel zu tun. Es geht um Wintervorbereitungsarbeiten. Wir haben uns mit dem Forstrevier Fahlenberg in Verbindung gesetzt und dort, wo schon in den Jahren zuvor, unsere Hilfe angeboten.

Wann geht's los?

Susanna: An zwei Tagen, dem 17. und 24. Oktober können sich je 20 bis 25 unserer Leute im Wald schaffen. Das sind zwar jeweils Sonnabende, aber wir haben so gute Erfahrungen bei den vorigen Einsätzen gemacht, daß es wohl keine Schwierigkeiten geben wird, die 25 Mann zusammenzubekommen. Wir waren regelrecht begeistert, vor allem weil die Arbeit draußen an der frischen Luft bei einem urwüchsigen Essen für uns alle mal was ganz anderes war.

Danke, Susi, für das Gespräch!

● Am 16. Oktober startet in unserem TRO-Klubhaus ein zünftiges FDJ-Oktoberfest. Beginn ist 19 Uhr.

● Wahlaufakt für alle FDJ-Gruppen – außer denen der BBS – ist in unserer FDJ-GO am 21. Oktober. Zwei FDJ-Gruppen der AFO 1 und je eine aus den AFO 3 und 4 werden an diesem Tag ihre neuen Leitungen wählen. Wir begrüßen dazu als Gäste im Haus Genossen der FDJ-Kreisleitung.

*

tausch von seiten ZWAR bekannt. In den ersten beiden Juniwochen des nächsten Jahres können wieder 40 FDJler an die polnischen Ostseeküste fahren.

Mit dem Besuch in Warschau hat man die freundschaftlichen Bande wieder ein Stückchen enger geknüpft. Um aber die Zusammenarbeit in bewährter Form fortzusetzen, sollten wir uns jetzt konzentrieren auf den übernommenen Aufgaben widmen. Nicht zuletzt gehört dazu, langfristig dafür Sorge zu tragen, daß die angebotenen Urlaubsplätze in Teba auch wirklich genutzt werden.

dem Archiv ...

Wir haben diese Fotos. Sie entstanden beim letzten Begegnungsfest unserer polnischen Freunde im Mai zum TRO-Begegnungsfest. Auch für 1988 ist ein Sportleraustausch wieder geplant worden.





Das Alte Museum am Lustgarten

Frühherbstliche Spaziergänge durch den Lustgarten versprechen manche Überraschung. Unter Schinkels wachem Auge (Bild rechts) präsentieren sich Plastiken von Künstlern vergangener und heutiger Tage.

komme bürgerlich-demokratische Bewegung nicht mehr aufzuhalten. Mit dem Auftrag einer Neugestaltung des völlig verwilderten Lustgartens ergab sich endlich die Möglichkeit für den Bau des ersten Museums in Berlin. Vorbilder gab es um 1820 in Europa kaum, so ließ sich Schinkel ausschließlich von Sinn und Zweck der Einrichtung leiten. Er entwarf einen zweigeschossigen Vierflügelbau, gruppierte die Ausstellungsräume um zwei Innenhöfe und ordnete im Zentrum einen über beide Etagen reichenden Kuppelbau, die Rotunde, an. Begonnen 1825,



gestellt, und 1880 konnten antiken Skulpturen, wie im Entwurf Schinkels vorgesehen, aufgestellt werden.

Heute sind im Alten Museum Kunstwerke aus der Abietal-20. Jahrhundert der Nationalgalerie, deren Archiv und das Restaurierungskabinett mit der Sammlung der Zeichnungen untergebracht. Dazu gehören auch 4500 Arbeiten Schinkels.

Seit 1981 steht vor dem Altes Museum wieder eine große, aus Granit gehauene Schale, einst als Wunderwerk bestaunt wurde. Der Maler Johann Friedrich Schinkel widmete mehrere seiner Bilder den Licht- und Spiegelreflexen dieser Schale. Schinkel hatte eine Schale ursprünglich für die Rotunde vorgesehen. Fertiggestellt wurde sie sich dann als viel zu groß und zu schwer. Ursprünglich war wohl das Bestreben des Berliner Bauunternehmers Christian Gottlieb Cantian gewesen, die Leistungsfähigkeit seines Betriebes zu beweisen. Ist dann auch die Entstehungsschichte der Schale geplatzt.



wurde das Bauwerk, noch nicht in allen Teilen fertiggestellt, 1830 eingeweiht. Einrichtung und Auswahl der Kunstwerke lagen in den Händen einer Kommission, der Wilhelm von Humboldt vorstand. Da sich das Museum bald als zu klein erwies, entstanden in den folgenden Jahrzehnten weitere Bauten auf der Museumsinsel.

Während des zweiten Weltkrieges mehrmals beschädigt, brannte das Alte Museum 1945 völlig aus. Nach ersten Sicherungsarbeiten 1951 und 1953 begann in den sechziger Jahren der Wiederaufbau nach Plänen des Architekten Theodor Voissem. Nicht alle Details konnten bis zur Wiedereröffnung des Museums im Herbst 1966 rekonstruiert werden, so z. B. die Wandbilder in der Säulenvorhalle, sie waren vollständig zerstört. Die Rotunde wurde in ihrer ursprünglichen Form wiederher-

Er wollte so bauen, wie die alten Griechen gebaut haben würden, lebten sie in seiner Zeit. Von dem hier die Rede ist, der war Architekt und Stadtplaner, Zeichner und Landschaftsmaler, Bühnenbildner, Kunsthandwerker und Formgestalter. Vor allem aber war er Berlins hervorragendster Vertreter des Klassizismus – Karl Friedrich Schinkel. Als der Dreizehnjährige im Jahre 1817 mit seiner Familie

nach Berlin gezogen war, begann im Gymnasium „Zum grauen Kloster“ der Werdegang eines der vielseitigsten Menschen dieser Zeit. Schinkel zählte zu den Männern der bürgerlichen Reform wie Wilhelm und Alexander von Humboldt und Freiherr vom und zum Stein, die wiederholt den Gedanken eines öffentlichen Museums diskutierten und befürworteten. Dazu gehörte durchaus Mut, in einer

Zeit, da nach der Befreiung von der napoleonischen Fremdherrschaft die Reaktion wieder erstarkte. Stein hatte sich ins Privatleben zurückgezogen, Wilhelm von Humboldt mußte als Unterrichtsminister zurücktreten. 1819 war Goethes „Egmont“ verboten worden und blieb es für 22 Jahre. Die Stadtgefängnisse wurden ständig erweitert und 1830 und 1832 am Molkenmarkt und Alexanderplatz neue Gefängnisse errichtet. Trotzdem war die in Gang ge-

Die Friedrichswerdersche Kirche – in neuer, alter Schönheit.

Mit Akribie und Können haben Bauleute, Handwerker, Denkmalpfleger das im Krieg schwer beschädigte Bauwerk in mühevoller Arbeit wieder in einen nahezu originalen Zustand versetzt. So waren u. a. mehr als 250 verschiedene Arten von Formziegeln herzustellen. Und erst die Malerarbeiten! Die lichte, Farbigekeit der Sandsteinimitation im Innern der Kirche sollte z. B. originalgetreu wieder erreicht werden.

Der 1824 bis 1830 errichtete Sakralbau entstand nach einem Entwurf Karl Friedrich Schinkels. Er ist der erste neugotische Backsteinbau Berlins und das einzig erhaltene, von Schinkel entworfene und unter seiner Leitung errichtete Bauwerk unserer Stadt, das innen wie außen



Schinkel ganz nah

auf seine Entwürfe zurückgeht.

Nutzer sind nun die Staatlichen Museen zu Berlin, die hier das „Schinkelmuseum Friedrichswerdersche Kirche“ eingerichtet haben. Die

ausgestellten meisterlichen Skulpturen des Klassizismus sowie eine Dokumentation zum Schaffen Schinkels und zur Baugeschichte der Kirche selbst sind seit dem 16. September zu besichtigen.

Crossword puzzle grid with numbers 1 through 24 indicating starting positions for clues.

Sich einen 20 drauf machen

Waagrecht: 1. Begründer der tschik.-sowj. Prosa, gest. 1954, 4. antike Stadt in Nordafrika, 7. französ. Karikaturist, 8. Tag im altrömischen Kalender, 10. griech. Buchstabe, 12. indisches Frauengewand, 13. Brauch, Herkommen, 14. vorspringendes Felsdach, 17. Ackergrenze, 20. Gleichklang, 21. mittelitalienischer Fluß, 22. Streichinstrument, 23. dicker Saft, 24. Nebenfluß des Duero.

Senkrecht: 1. Schriftl. Ankündigung einer Sendung, 2. Wasserstrudel, 3. Küstengebiet in Marokko, 4. Buckelrind, 5. Stadt an den Cevennen, 6. persisches Massemaß, 9. Seitenwandbrett des Fasses, 11. Stadt in Oberitalien, 14. Nebenfluß der Kura, 15. Bergmassiv am Vierwaldstätter See, 16. Titel islamit. Gelehrter, 17. Vogel, 18. griech. Gott, 19. Auftrag, Rechnung.

Auflösung aus Nr. 39/87

Waagrecht: 1. Saum, 3. Bast, 6. Regier, 8. Ida, 10. Ata, 12. Manometer, 15. Gabardine, 20. Ero, 21. Lid, 22. Ranke, 23. Rude, 24. Irma.

Senkrecht: 1. Seim, 2. Uran, 3. Be, 4. Arat, 5. Thar, 7. GUM, 9. Dakar, 11. Terni, 13. Oka, 14. Eid, 15. Geer, 16. Bord, 17. Rin, 18. Iler, 19. Edda.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen; Genosse Mario Hammig, N, Gewerk-

schaft: Genosse Günter Schulze, BGL. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Cornelia Heller, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 5. Oktober 1987. Die nächste Ausgabe erscheint am 16. Oktober 1987.

Trockenbaden? Vorm Alten seum: die „Große Badende“ Wieland Förster.

Superlativen. Der größere beiden Markgrafensteine, bei den Wanderungen der zeitgleitscher in den Rauensbergen nahe Fürstenwalde geblieben waren, ragte zur Höhe eines zweistöckigen Hauses aus der sandigen Erde. Eine Masse von 750 Tonnen mußte gespalten und bearbeitet werden. 20 Steinmetzen arbeiteten täglich daran, zum Wenden des Steines mußten es sogar sein. Zum Transport brauchte man eine neue Straße und eine speziell dafür gebaute Kahn. Zweieinhalb Jahre dauerte es noch einmal, bis die Schiffe mit Hilfe einer Dampfmaschine den letzten Schriff auf dem Wasser hatte, 1834 endgültig auf von Schinkel entworfenen Ben aufgestellt werden konnten.